

Kriegserfahrungen: Einmalige Kooperation

„Alles andere wäre ein Verrat an unsern Eltern“

*Von Norbert Meyers
St.Vith*

„Wir wollen erinnern, jedoch zugleich Hintergründe und Zusammenhänge beleuchten und zu ergründen suchen, inwieweit unsere Gegenwart - bewusst oder unbewusst - von jenen Geschehnissen und ihren unmittelbaren Auswirkungen geprägt ist“, umriss Klaus-Dieter Klauser als Vorsitzender des Geschichtsvereins Zwischen Venn und Schneifel Philosophie und Strategie der Fachtagung im Rahmen der Reihe „Kriegserfahrungen“.

Wozu die Wissenschaftler sich „gerne von der wissenschaftlichen Nabelschau lossagten und den elfenbeinernen Turm der Forschung verließen“, so Els Herrebut, Leiterin des Staatsarchivs. Mit anderen Worten: „Wissenschaft trifft Bildungsbürger, einst ein allseits angesehener Begriff, heute vielfach verpönt und gar totgesagt.“ Und dann übte sie den Schulterchluss mit Johann Wolfgang von Goethe: „Wo käme die schönste Bildung her, wenn sie nicht vom Bürger wär.“

Vortragsreihe lockte rund 400 Zuhörer in das Triangel, die ein großes geschichtliches Interesse mitbrachten.

In diesem Sinne legte das Auditorium eine vorbildliche Aufmerksamkeit an den Tag - selbst nach knapp fünf Stunden netto Vortrags- und Debattenzeit. Jedenfalls stießen die neun Historiker mit ihrem ausgewiesenen Engagement für das regionale Geschichtsbewusstsein auf ein Publikum, das dieses Bewusstsein (oder zumindest Interesse) nachdrücklich spiegelte. Von daher traf die ungewöhnliche Initiative des Rotary-Clubs St.Vith/Eifel (in bis dato einmaliger Partnerschaft mit Geschichtsverein und Staatsarchiv) bei den ca. 400 Gästen voll ins Schwarze. Den Impuls innerhalb des Clubs hatte vor eineinhalb Jahren namentlich Josef Haas gegeben. Seine Motivation: „Wir als Nachfolgeneration sind maßgeblich durch die Geschehnisse von Mitte der dreißiger bis Mitte der fünfziger Jahre geprägt worden. Und somit verpflichtet, die Erkenntnisse zu dieser düsteren Epoche an unsere Kinder weiterzugeben. Alles andere wäre ein Verrat an unseren (Groß)eltern. Wir betrachten dies als tiefe moralische Verpflichtung.“ Eine selbst gestellte Verpflichtung, bei deren Umsetzung ihm als Triebfedern unter den Rotariern, besonders Ralph Ufels und Curt Meurer zur Hand gingen. Nicht weniger wichtig war die Mobilisierung in puncto Sponsoring, das erst diese „geballte Ladung“ an regionaler Geschichtserarbeitung möglich machte.

Eine Erarbeitung, zu der auch das Plenum seinen Teil beisteuerte - mit mal spannenden und ergänzenden, mal aber auch durchaus kontroversen Stichworten. Genannt sei etwa die



Der Impuls zur Reihe „Kriegserfahrungen“ ging innerhalb des Rotary-Clubs von Josef Haas (links) aus, hier mit Ernst Thommessen, selbst ein Kriegskind, das zum Zeitpunkt der Ardennenoffensive respektive der Evakuierung sechs Jahre alt war. Foto: nemo.presse

didaktisch-pädagogische Annäherung im Unterricht, die materielle Not in den kinderreichen Familien der Eifel unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg (in „Preußens Sibirien“), das Engagement der Frauen, Mütter und Witwen gerade nach dem Zweiten Weltkrieg, als sie vielfach auf sich allein gestellt waren, das parteipolitische Selbstverständnis von Malmedy in der Zwischenkriegszeit, die ideologische „Funktion“ der Luxemburger Lehrer in der Nachkriegszeit oder auch die Rolle der Kirche im Zuge der Erinnerungskultur nach dem Zweiten Weltkrieg.

Letztlich sahen sich alle gemeinsam (hierunter auch zahlreiche hochrangige Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Kirche, Kultur... aus dem belgisch-deutsch-luxemburgischen Grenzraum) berufen im Dienst „gegen die (drohende) Geschichtsvergessenheit“, selbst wenn Andreas Fickers auf eine Frage aus dem Publikum klarstellte, „dass jede Generation andere Fragen an die Geschichte, an die Vergangenheit hat“.

Zugleich verwies er darauf, dass es „noch nie so viele ostbelgische Studenten der Geschichte an den Universitäten im Lande respektive in den unmittelbaren Nachbarländern gegeben hat“.

15.12.2014